



CYNTHIA D'APRIX SWEENEY

DAS
NEST



ROMAN



Klett-Cotta

würde ich gern Nägel mit Köpfen machen und dich den richtigen Leuten vorstellen.«

Während Leo Matilda unauffällig am Parkservice vorbeimanövrierte, warf sie einen Blick zurück zur Küchentür. Ihr Cousin Fernando hatte ihr den Job besorgt, er würde bestimmt stinksauer, wenn er herausfand, dass sie einfach so abgehauen war. Aber Leo hatte *Columbia Records* gesagt. Und dass sie *immer auf der Suche nach neuen Talenten* waren. Wann bekäme sie noch mal so eine Gelegenheit? Sie würde ja auch nicht lange wegbleiben, gerade

mal lang genug, um einen guten Eindruck zu machen.

»Als Mariah von Tommy Mottola entdeckt wurde, war sie Kellnerin«, sagte sie, halb im Scherz, aber auch um ihr Verhalten zu rechtfertigen.

»Wirklich?« Leo schob sie weiter in Richtung Wagen und musterte dabei die Fenster des Beach Clubs über ihnen. Victoria könnte ihn von der Seitenterrasse aus sehen, wo die anderen versammelt waren, und es war durchaus wahrscheinlich, dass sie seine Abwesenheit inzwischen bemerkt hatte und wutentbrannt die Anlage nach ihm absuchte.

Matilda blieb an der Wagentür stehen und streifte ihre schwarzen Leinenschuhe ab. Aus einer Plastiktüte holte sie ein Paar silberne Stöckelschuhe.

»Du musst deswegen wirklich keine anderen Schuhe anziehen«, sagte Leo und widerstand gerade noch der Versuchung, hier vor allen Leuten seine Hände um ihre schmale Taille zu legen.

»Aber ich bekomme doch einen Drink, oder?«, fragte Matilda.

Hatte Leo etwas von einem Drink gesagt? Das war praktisch unmöglich. Jeder in diesem winzigen Ort kannte ihn, seine Familie, seine Mutter, seine Frau.

Er trank seinen Martini aus und warf das leere Glas ins Gebüsch. »Wenn die Dame einen Drink möchte, kriegt sie auch einen«, sagte er.

Matilda stieg in ihre Sandaletten und schlang einen schmalen Riemen um die linke Ferse, dann um die rechte. Sie kam wieder hoch, auf Augenhöhe mit Leo. »Ich hasse flache Schuhe«, sagte sie und zog ihre taillierte weiße Bluse ein Stück runter. »In den Dingen komm ich mir insgesamt so flach vor.« Leo schob Matilda praktisch auf den Beifahrersitz, wo sie hinter den getönten Scheiben nicht mehr zu sehen war.

Matilda konnte es kaum glauben, als sie ihre blecherne, nasale Stimme aus den schon fast unanständig hochwertigen Lautsprechern kommen hörte. Aus den alten Dell-Boxen ihrer Schwester klang sie so anders. So viel besser.

Leo klopfte mit der Hand aufs Lenkrad. Sein Ehering glitzerte im Licht der Innenbeleuchtung. Verheiratet war ganz klar gegen Matildas Regeln. Sie konnte sehen, wie Leo versuchte, interessiert zu wirken, etwas an ihrer Stimme zu finden, etwas Schmeichelhaftes, das er ihr sagen konnte.

»Ich hab noch bessere